848.091
P64b

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF ILLINOIS AT
URBANA-CHAMPAIGN

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF ILLINOIS AT
URBANA-CHAMPAIGN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF ILLINOIS AT
URBANA-CHAMPAIGN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF ILLINOIS AT
URBANA-CHAMPAIGN

548

X 204

Herrn Geheimrat Prof. Gröber
mit angelegentlichsten Empfehlungen
vom Vf.

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

Beiträge zur Kritik der ältesten Troubadours

von

Alfred Pillet.

Sonderabdruck
aus dem 89. Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterl. Cultur.

Sitzung der Sektion für neuere Philologie
vom 23. Februar 1911.

Breslau 1911.
G. P. Aderholz' Buchhandlung.

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF ILLINOIS AT
URBANA-CHAMPAIGN

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF ILLINOIS AT
URBANA-CHAMPAIGN

848.091
P64b

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS.

Seit Jahren arbeite ich an einer vollständigen und kritischen Bibliographie der Troubadours. Die Anordnung ist im Prinzip dieselbe wie die der Liste von Bartschs Grundriß (nur daß viele Nummern hinzugefügt oder umgestellt sind), aber es ist ein neues, weit umfänglicheres Buch entstanden. Ich gebe für jeden Dichter die ganze biographische Literatur an, soweit sie irgendwelchen wissenschaftlichen Wert besitzt, und bei jedem Gedicht den Anfangsvers mit den hauptsächlichen Varianten, die Hss. mit den Blattzahlen und ihre „diplomatischen" Abdrucke, die eventuellen Attributionsdifferenzen, die mich besonders beschäftigt haben, die Gattung, der das Gedicht angehört, die Drucke und kritischen Ausgaben, Besserungs-, Erklärungs- und Datierungsversuche. Den Schluß bildet eine nach Reimen geordnete Übersicht der Anfangsverse, welche das Aufsuchen der anonymen oder falsch attribuierten Stücke erleichtern soll.

Mit dem Druck denke ich in nächster Zeit zu beginnen. Ich bitte die Fachgenossen auch an dieser Stelle dringend, mich in ihrem und meinem Interesse dadurch zu unterstützen, daß sie mir alle neueren Veröffentlichungen, namentlich die schwer zugänglichen, von sich und ihren Schülern stets umgehend zusenden oder nachweisen [1]). Ich bemerke ausdrücklich, daß ich auch Miszellen, Rezensionen (doch nicht reine Referate), gemeinverständliche Aufsätze auf wissenschaftlicher Grundlage bringe. Besonders dankbar würde ich für die Angabe wichtiger Stellen aus Werken über Nachbargebiete sein.

Im Laufe der langen und mühsamen Arbeit habe ich natürlich eine Reihe Beobachtungen gemacht, die ich in meiner Bibliographie nur andeuten kann und anderswo ausführen will. Ich lege zunächst drei Aufsätze zur Kritik der ältesten Troubadours vor.

---

[1]) Meine Adresse ist: Prof. Dr. Alfred Pillet, Breslau XIII, Kronprinzenstraße 69.

UNIVERSITY OF
ILLINOIS LIBRARY
AT URBANA-CHAMPAIGN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF ILLINOIS AT
URBANA-CHAMPAIGN

I. Eine neue Form eines Liedes des Grafen von Poitiers.

Bartsch hat den Namen eines Bertran de Pessatz aus dem Register in a aufgenommen, obwohl er kein einziges Lied von ihm kannte. Seitdem hat Bertoni die Fortsetzung von a in der Sammlung Campori der Biblioteca Estense entdeckt (a[1]), und hier steht wirklich an der Stelle, wo jenes für a und a[1] gemeinsame Register es vermuten ließ, p. 459 und 460 ein Bertran de Pessars mit zwei Liedern [1]). In seinen Bemerkungen zu Bertonis Inhaltsangabe fragte Chabaneau [2]), ob das erste von ihnen, *Mal vezem de novel florir* zusammenfiele mit einem bekannten Liebesliede des Grafen von Poitiers, *Pos vezem de novel florir* (Grdr. 183, 11); doch wurde die Sache nicht weiter verfolgt, und auch Jeanroy nahm dazu in seiner Ausgabe der *Poésies de Guillaume IX, comte de Poitiers* [3]) keine Stellung. Da ich aber für meine Bibliographie wissen mußte, unter welchem Verfasser ich unser *Mal vezem* unterzubringen, und welcher Gattung ich es zuzuweisen hätte, so wandte ich mich an die Estense in Modena und erhielt durch die Güte des Bibliotecario Sigr. F. Carta, dem ich hier nochmals verbindlichst danke, eine Abschrift. Dazu besorgte ich mir später eine vorzügliche Photographie der Hs. Die Identität ergab sich sofort und auch die Wichtigkeit einzelner Lesarten. Bei dem großen Interesse, das man jetzt für Wilhelm IX. hat [4]), und das man wohl immer für ihn haben wird, dürfte eine Veröffentlichung willkommen sein.

Ich gebe auf der linken Spalte zum Vergleich den kritischen Text, den Jeanroy [5]) nach C und E hergestellt hat, und auf der rechten den getreuen Abdruck von a[1], in dem ich nur zur Bequemlichkeit die Zeilen abteile und die Abkürzungen durch kursive Buchstaben andeute.

Coms de Peitieus.	(p. 459) bertran de pessars.
I Pus vezem de novelh florir	Mal uezem de nouel florir.
Pratz e vergiers reverdezir,	pratz e uergiers reuerdezir
3 Rius e fontanas esclarzir,	rius e fontanas esclarzir.
Auras e vens,	auras e uentz.
Ben deu quascus lo joy jauzir	ben deu chascus lo ioi chauzir.
6 Don es jauzens.	don sui iauzens.

1) *Giornale storico della letteratura italiana* XXXIV (1899), 130.

2) *Revue des langues romanes* XLII 567.

3) *Annales du Midi* XVII 161 ff.

4) Ich erinnere an die feinsinnige Arbeit von K. Vossler, Die Kunst des ältesten Trobadors, in *Miscellanea di studi in onore di Attilio Hortis,* Trieste 1910, p. 419 ff.

5) *AdM.* XVII 199 als Nr. VII (hier sind auch die älteren Drucke angegeben), danach in den *Poesie provenzali di Guglielmo IX conte di Poitiers secondo la lezione di A. Jeanroy,* Roma 1905 (*Testi romanzi per uso delle scuole a cura di E. Monaci,* fasc. 20), p. 10.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS AT URBANA-CHAMPAIGN

II D' amor non dey dire mas be.
Quar no n' ai ni petit ni re?
Quar ben leu plus no m' en cove;
Pero leumens
Dona gran joy qui be·*n* mante
Los aizimens.

III A totz jorns m' es pres enaissi
Qu' anc d' aquo qu' amiey nonjauzi
Ni o faray ni anc no fi,
Qu' az esciens
Fas mantas res que·l cor me *di:*
„Tot es niens".

IV Per tal n' ai meyns de bon saber
Quar vuelh so que no puesc aver,
E·l reproviers *ne* ditz [lo] ver
Certanamens:
„A bon coratge bon poder,
Qui's ben suffrens".

V Ja no cera nuils hom ben fis
Contr' amor si non l' es aclis,
Et als estranhs et als vezis
Non es consens,
Et a totz sels d' aicel aizi
Obediens.

VI Obediensa deu portar
A motas gens, qui vol amar,
E coven li que sapcha far
Faigz avinens,
E que·s gart en cort de parlar
Vilanamens.

VII Del vers vos dig que mais en vau
Qui ben l' enten e n' a plus lau,
Que·l *mot* son fag tug per egau
Cominalmens,
E·l sonet, qu' ieu mezeis me·n lau,
Bos e valens.

Damor non dei dire. mais ben.
cals no i a ni petit ni ren.
car ben leu plus. no men couen.
*pe*ro leumenz.
dona gran ioi qi ben manten.
los iauzimenz.

A tots iorns men es pres aissi.
canc daqo [1]) camei no*n* iauzi
ni o farei ni anc nol fi
qa escienz
faz maintas ues qel cor me diz
tot esni*en*z.

Per tal nai meinz de bon saber.
car uoil zo qieu non puesc auer.
e sil te pro zi lei me diz uer.
certanam*ens*
al bon coratge bon poder.
qes ben sufrenz.

Ja non sera nuls hom ben tanfins.
contramor si noil es aclins.
et als estraingz. et als uezins
non es consenz
et aicels plus daicels aizins
obediens.

(p. 460) Obedienza deu portar.
a moutas qi uol ben amar.
e couen li qi sapcha far
faitz auinenz.
e q*ues* gart en cort de parlar
uilanamenz.

Del uers uos dic qe mais ne uau.
qi ben lenten. ni plus lesgau.
comunalmen.
el sonetz ieu mezeis men lau
bons e ualens.

[1]) Das Wort ist nachträglich auspunktiert.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS AT URBANA-CHAMPAIGN

VIII	A Narbona, mas ieu no i vau, Sia · l prezens	A narbona pos ieu non uau si al *prezens*
45	Mos vers, e vuelh que d' aquest lau· m sia guirens.	del uers euoill. *que* daqest uers mi sia guirens.
IX	Mon Esteve, mas ieu no i vau,	A mon esteuen. mos no i uau.
48	Sia · l prezens	si al *prezens*
	Mos vers e vuelh que d' aquest lau Sia guirens.	dest uers euoill. *que* uers mi sia guirenz.

Ich bespreche nun die wichtigeren Abweichungen. 1. *Mal* steht für *Mas* „da". Dieses hat gegen *Pos* den Vorzug der *lectio difficilior*. Außerdem wird es durch die Verse 43 und 47 gestützt, wo gerade a^1 *mas* seinerseits verändert hat. — 5/6. Man kann schwanken, ob *ben deu chascus lo joi chauzir don sui jauzens* oder *jauzir don es j.* ursprünglich sei. Der Gedanke ist in a^1 persönlicher, in CE ein Gemeinplatz. Es scheint nur so, als stimmten die Verse von a^1 nicht recht zum resignierten Ton des ganzen Gedichts: man hat in ihnen den Ausdruck einer leichten, wehmütigen Ironie zu sehen. Ich ziehe a^1 vor. — 8. Unser Text ist aufzufassen als *c' als no·i a ni petit ni re,* „denn anderes (d. h. Schlechtes) gibt es da weder ein wenig noch überhaupt". Das ist an sich tadellos, besonders wenn man dann *c'ar* schreibt. Immerhin befriedigt der Zusammenhang mit dem folgenden Verse äußerlich nicht so wie in Jeanroys Text. — 11. *ben* = *be·n* wird durch den Sinn gefordert, aber *jauzimenz* ist ein schlechter Ersatz für das charakteristische *aizimens* [1]). — 17. *ves* = *vetz* ist gegen *res* schwer zu halten. *diz* hat dagegen a^1 mit CE gemeinsam. Der Reim würde *di* erfordern. Wilhelm, der übrigens die Assonanz nicht ganz verschmäht, hat sowohl *di* VI 15 unter *-i,* wie *ditz* IV 14 unter *-itz.* Der Fehler ist von der Art, daß a^1 ihn selbständig machen konnte. — 21. Jeanroys Text ist unsicher: C hat *e·l reprovier ditz ver,* E hat *aisel reprovers me ditz ver.* Beide Lesarten könnten zurückgehen auf die in a^1 erhaltene *e si· l r. me diz ver* „und doch sagt das Sprichwort in meinem Fall die Wahrheit". — 23/4. In dem Sprichwort selbst ist *al* nur schwer und *que·s* gar nicht zu verteidigen. — 29. Die schwierigste Stelle. Die Lesart von a^1 ist in dieser Form nicht zu brauchen. *aizins* ist entstellt aus *aizis,* und *aizis* ist im Vergleich zu *aizi* [2]) durch den Reim ge-

[1]) Man vergleiche die schwer übersetzbare Stelle aus Marcabrus Romanze I 4: *En aiziment de blancas flors E de novelh chant costumier.*

[2]) *aizi* soll nach Jeanroy den Sinn von *demeure* auch XI 40 haben; V 21 bedeutet es etwas wesentlich Anderes. Ich sehe übrigens nicht ein, warum derjenige, welcher sich an CE anschließt, nicht *d' aicels aizis* einführen könnte. — Kolsens Auffassung der Stelle (Arch. 116, 461) erscheint mir bedenklich.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS AT URBANA-CHAMPAIGN

schützt. Indessen *Et aicels plus d' aicels aizis Obediens* sagt noch nichts; für das erste *aicels* wird man *aicestz* einsetzen. Also: „und diese (die Nachbaren) befriedigt er mehr als jene (die Fremden) durch Gehorsam". Diese Lesart und die der gegenüberstehenden Gruppe gehen so auseinander, daß die ursprüngliche nicht mehr erkennbar ist. Die unsere ist höchst prosaisch. — 31 ff. Die VI. Strophe fehlt in C, wird aber im Breviari 32435 zitiert, das bekanntlich C recht nahe steht. — 32. Die Lesart von a^1 muß falsch sein; denn die Anschauung wäre unprovenzalisch. — 38. *ni plus l' esgau* ist wohl das Richtige. Leider hat der Schreiber, durch die Ähnlichkeit des Wortbildes von *egau* verführt, die nächste Zeile übersprungen. — 41. *sonetz* ist unter allen Umständen einzuführen, nicht aber *ieu* für *qu'ieu*. — Die beiden Tornadas sind sich sehr ähnlich. C hat nur eine *(Mon Esteve)*, und sie ist im Original gewiß die erste gewesen; wenigstens ist die Konstruktion der anderen *(A Narbona)* nur unter dieser Voraussetzung verständlich. Wir müßten also annehmen, daß E und a^1 hier das Original vollständiger wiedergeben, aber in neuer Anordnung. Ihr Text ist im einzelnen verdorben. V. 49 haben CE am Anfang *mos vers* gegen *d'est v.* und am Schlusse C *d' aquest lau*, E *d' aquest vers*, a^1 nur *vers*, so daß E und a^1 im Schlechten zusammengehen. V. 45 hat a^1 am Anfang die vollständigere Lesart (denn *mos vers* ist von Jeanroy ergänzt), aber am Schlusse wieder das falsche *vers* für *lau*.

Aus allem [1]) folgt, daß a^1 gegenüber der Gruppe CE eine selbständige Tradition vertritt. In den Tornadas scheinen die Dinge anders zu liegen, indem sich die Vorlage von a^1 hier E nähert, aber die Überlieferung gestattet kein sicheres Urteil.

Verdient nun auch die Attribution von a^1 Vertrauen? Ist das Gedicht nicht doch von Bertran de Pessars?

Es handelt sich hier um eine Prinzipienfrage. Im allgemeinen darf man annehmen, daß gerade die obskuren Dichter oft noch um ihre geringe Habe gebracht worden sind. Spielleute, von denen man Lieder bekannter Verfasser begehrte, mögen skrupellos die ihnen geläufigen Stücke der Kleinen unter großen Namen vorgetragen haben. Sammler mögen zu weit gegangen sein in dem Bestreben, von berühmten Dichtern möglichst vieles zusammenzutragen und dadurch den Wert ihrer Hs. zu erhöhen. Andererseits ist es sehr wohl denkbar, daß einzelne Troubadours, namentlich hochgestellte Dilettanten, mit Unterstützung der Spielleute zu Plagiatoren geworden sind. Auch die spätere Sammeltätigkeit war eher den Kleinen günstig mit ihrem gelehrten Drang nach Mannigfaltigkeit und Vollständigkeit des Inhalts und mit der Pflege lokaler Interessen. Man wird also vorsichtig im Urteil sein und die verschiedenen Möglichkeiten

[1]) Auf gleichgültige Abweichungen wie in 7, 13, 15, 20, 33 und offenbare Fehler wie in 25, 40 gehe ich nicht mehr ein.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS AT URBANA-CHAMPAIGN

für die Entstehung des Irrtums erwägen müssen. Für die *poetae minores* blind Partei zu nehmen, wäre falsch, aber eine gewisse Präsumption besteht für sie mindestens dort, wo Sprache und Metrik, Stimmung und Anspielungen nichts Bestimmtes ergeben.

In unserem Falle sind die Aussichten sehr ungünstig. Bertran de Pessars ist sonst ganz unbekannt, der Graf von Poitiers ist eine scharfumrissene Persönlichkeit. Niemand hat bisher aus inneren Gründen berechtigte Zweifel an seiner Autorschaft ausgesprochen, die jetzt durch die Attribution von a[1] bestätigt würden[1]). Und niemand könnte es tun; denn Anhaltspunkte bieten sich nicht. Im Gegenteil: die Struktur der Strophe stimmt genau mit der von IV (183, 7) überein und wirkt altertümlich; *-al* (V. 39) reimt mit *-au* wie auch in IV (vgl. dazu Jeanroy, *Ann. du Midi* XVII 168); das naive Lob seines *vers* liegt im Charakter des alten Dichters; die ganze Ausdrucksweise des Liedes paßt zu den übrigen *pièces courtoises*. Dazu kommt, daß die Attributionen von CE, deren Zeugnis hier noch durch Matfre Ermengau gestützt wird, sich bei Wilhelm IX. durchaus bewährt haben[2]), während a[1] ein anderes Gedicht unseres Troubadours einmal unter *lo coms de Peiteus,* ein zweites Mal unter *en Jaufre Rudel* bringt und dadurch Verdacht erweckt.

Nicht viel glücklicher ist a[1] mit einer zweiten Attribution an Bertran de Pessars. Es handelt sich um das Sirventes *Cortezamen voill comensar*[3]) (293, 15), das für die Chronologie Marcabrus und die Biographie Jaufre Rudels gleich wichtig ist. Hier wird a[1] indirekt etwas gestützt durch das sehr unzuverlässige Register von C, wo Bertran de Saissac genannt, aber wohl der durch Peire d'Alvergne bekannte Bernart de Saissac gemeint ist; in C selbst und im Breviari steht das Gedicht unter Uc de la Bacalaria, welcher jedoch für die Zeit des zweiten Kreuzzuges noch gar nicht in Betracht kommt, in G ist es anonym, und in AKNRd sowie im Index von I und wieder im Register von C steht es unter Marcabru. Dieser hat schon nach der Lage der Hss. weitaus die größten Ansprüche und ist immer als Verfasser angesehen worden.

---

[1]) Dergleichen ist sonst schon vorgekommen. Den Planch 10, 1 *Ab marrimens angoissos et ab plor* hat Zingarelli, *Intorno a due trovatori in Italia,* Firenze 1899, p. 39 seinerzeit Aimeric de Peguillan abgesprochen, dem er von den damals allein bekannten Hss. IK zugeschrieben wurde. Das seitdem gefundene a[1] bringt ihn unter Ricas Novas, und gegen diesen liegen, soweit ich sehe, unüberwindliche Bedenken nicht vor.

[2]) Nur schreibt C dem Grafen noch 457, 12 zu, das sicher von Uc de Saint Circ ist (s. Max Sachse, Über das Leben und die Lieder des Troubadours Wilhelm IX., Graf von Poitou, Diss. Leipzig 1882, p. 38, und *Ann. du Midi* XVII 165). Die Echtheit von VIII (183, 6) hat dagegen Stengel mit beachtenswerten, aber nicht eigentlich zwingenden Gründen bestritten (s. noch Gröbers Grdr. 2 1 85).

[3]) Marcabru ed. Dejeanne p. 61. Der Herausgeber hat leider a[1] übersehen. — Den Text von a[1] gebe ich als Nachtrag.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS AT URBANA-CHAMPAIGN

Es ist nicht der einzige Fall, wo wir dem kleinen Dichter die ganze literarische Hinterlassenschaft aberkennen müssen, und nicht der merkwürdigste. Von Peire de Maensac[1]) z. B. wissen wir viel mehr: wir haben ein Sirventes, das Bischof Robert von Clermont gegen ihn richtete (95, 2)[2]), wir haben eine Biographie von ihm in IKd. Und doch könnten wir nur sagen, daß 194, 7 ihm vielleicht mit Recht in CIKd zugeschrieben wird (gegen Gui d'Uisel in GIKQa[1]d), während sich für die Attribution in IKd bei 276, 1 (von Jordan de l'Isla de Venessi?) keine andere Stütze findet und die in H bei 332, 2 und 375, 3 sich als haltlos erweist.

II. Binnenreim bei Cercamon und Marcabru.

Cercamons Lied *Ab lo pascor m' es bel qu'eu chan* hat Bertoni nach der einzigen Hs. a[1] in den *Studj di filologia romanza* VIII 424 zuerst veröffentlicht. Zu dem rohen Abdruck hat De Lollis in denselben *Studj* IX 154 einige Besserungen beigesteuert. Endlich hat Dejanne es wie die anderen Gedichte des Troubadours mit Übersetzung und Anmerkungen in den *Annales du Midi* XVII 48 kritisch herausgegeben.

Keiner der drei Gelehrten hat bemerkt, daß im ersten und dritten Vers jeder Strophe Binnenreim vorliegt. Das metrische Schema ist tatsächlich dieses: 4a *(or* mit geschlossenem *o)* + 4b *(an)*, 8c *(ai)*, 4a + 4b, 8c; 8d *(es* mit geschlossenem *e)*, 8d, 8e *(au)*. Die *coblas* sind *unissonans*. Die Hs. und der kritische Text haben die Binnenreimworte *pascor* 1, *amor* und *meillor* 8/10, *lor* 15, *amador* und *folor* 22/4, *major* und *enganador* 29/31, *valor* 36. In V. 17 hat die Hs. *domneiador;* Dejeanne hat aus Versehen *domnejadors* gedruckt, aber in dem mir übersandten Exemplar das *s* gestrichen. *genzor* 45 als Obliquus ist schon statt des falschen *genzer* der Hs. im Text eingeführt. Diesen gesicherten Worten stehen noch drei gegenüber. In 3 *Can par la flors sobre·l verjan*[3]) kann man ohne Bedenken *flor* schreiben und erst recht *Salvador* in 43 *Saint Salvaire, fai m' albergan.*

Die einzige Schwierigkeit bietet Vers 38. Ich setze die ganze Strophe her.

36 *Non a valor d'aissi enan*
Cela c'ab dos ni ab tres jai;
Et ai n' enqer lo cor tristan,
Qe Dieus tan falsa no·n fetz sai.
40 *Miels li fora ja non nasqes,*
Enanz qe failliment f[ez]es[4])
Don er parlat tro en Peitau.

[1]) *Histoire littéraire* XVIII 618; Chabaneau, *Hist. gén. de Languedoc*[2] X 265 und 372.

[2]) Anscheinend ist es zugleich eine Antwort auf 119, 9.

[3]) Vom Hsgb. wieder mit *verger* übersetzt!

[4]) Dejeanne hat *E. qe* [*lo*] *f. fes.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS AT URBANA-CHAMPAIGN

Die Photographie zeigt mir, daß das *n* zwischen *ai* und *enqer* erst nachträglich in der Hs. eingefügt ist. Was ist mit *enqer* anzufangen? Es läge nahe, es aus *encor* zu erklären; aber wenn auch einmal *encor* mit geschlossenem *o* bestanden haben mag, bei Cercamon könnten wir doch nur *enquer* mit offenem *e* erwarten, da er die volle Form *enquera (anquera)* I 4 in einer Reimreihe mit *-era* (mit offenem *e*) hat. Eine überzeugende Konjektur sehe ich nicht. Die Stelle ist verdorben. Ich bemerke noch, daß eine Anspielung auf Tristan schwerlich vorliegt.

Diese Feststellung ist für die Geschichte des Vers- und Strophenbaus interessant. Wir lernen hier das älteste Beispiel von Binnenreim kennen, und zwar beim Achtsilbner, dem wichtigsten Vers der Frühzeit der Kunstlyrik. Man kann wohl sagen, daß er den Charakter zerstört, den dieser Vers damals hatte. Wie auch die Verhältnisse vorher gelegen haben, die ältesten Troubadours haben eine Cäsur hinter der vierten Silbe oder auch nur eine regelmäßige Betonung der vierten nicht beobachtet. Und nun wird der kurze Vers durch den Binnenreim — soll man sagen: wieder und schärfer als je? — in zwei Hälften zerlegt, in zwei Viersilbner. Dieser Vorgang ist leichter zu begreifen, wenn man bedenkt, daß der Viersilbner schon vorhanden war. Wilhelm IX. hat ihn zusammen mit dem Achtsilbner gebraucht (z. B. in dem obenbesprochenen Gedicht *Pos vezem)*, allerdings nur als Ersatz älterer Refrains.

Damit vergleiche man die Technik Marcabrus. Daß er in dem Sirventes *En abriu* (XXIV) eine Form des Grafen von Poitiers[1]) angewandt und Binnenreim eingeführt hat, war längst bekannt (Suchier, Jahrbuch XIV 291); aber die Einzelheiten lassen sich jetzt genauer bestimmen, wo die Ausgabe von Dejeanne vorliegt. Leider hat der verdiente Herausgeber den Binnenreim nicht einmal angedeutet. Die erste Strophe müßte so gedruckt werden:

En abriu s' esclairo·il riu contra·l pascor,
E per lo bruoill naisso·il fuoill sobre la flor.
Bellamen, ab solatz gen, e·m conort de fin'amor.

Während der Endreim auf *-or* durch das ganze Gedicht geht, reimen im Inneren jedes Verses zwei Worte miteinander. Und zwar wird der zweite Reim stets von der siebenten Silbe getragen, weil sowohl der Elf-

[1]) Die von 183, 3 *Compaigno, farai un vers* [*tot*] *covinen.* Bekanntlich hat dieses Gedicht im Vierzehnsilbner nur zweimal epische Cäsur, während die beiden anderen *Compaigno*-Dichtungen fast nur epische Cäsur haben. Ich glaube, daß 183, 3 in der Hinsicht moderner ist als die beiden, wie es zugleich auch feiner und geistvoller ist, und daß es daher von den dreien das jüngste ist; denn ich bekenne mich als Anhänger der Theorie, daß der Vierzehnsilbner mit epischer Cäsur *(Qu'una domna s'es clamada de sos gardadors a mei)* entstanden ist aus dem rhythmisch fortgebildeten katalektischen trochäischen Tetrameter *(Apparebit repentina dies magna Domini).* Vgl. zuletzt D'Ovidio, *Versificazione italiana e arte poetica medioevale,* Milano 1910, p. 242.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS AT URBANA-CHAMPAIGN

silbner wie der Vierzehnsilbner die Cäsur nach ihr haben; der erste wechselt die Stelle. Er liegt in achtzehn Fällen auf der dritten Silbe, in vier (2, 8, 24, 25) auf der vierten, in zweien (9, 17) auf der fünften, in einem (7) auf der zweiten. Wenigstens ist dies das Bild des auf A(l)KNR aufgebauten Textes; E und noch mehr C weichen teilweise ab, und bei C ist die Neigung unverkennbar, den Binnenreim noch fester an die dritte Silbe zu knüpfen.

Interessant ist es nun zu sehen, wie Marcabru sich zum weiblichen Reim verhält. Die folgenden Verse kommen hierfür in Betracht:

5 *Blanc lo teigna, puois lo deigna, ses brunor*
6 *C'amors vair' al mieu veiair' a l'usatge trahidor*
10 *Dieus maldiga amor piga e sa valor*
11 *Per sa lecha pren delech' al bevedor*
13 *Si l'amia non crezi' enganador*
15 *Sieus seria, si·m volia, ses bauzi' e ses error.*

Die nachtonige Silbe des ersten Reimworts wird also stets mitgezählt, soweit sie nicht wie in V. 6 durch Elision beseitigt ist. Die des zweiten wird in V. 5 im zweiten Versglied mitgezählt, bildet epische Cäsur in V. 15 und steht sonst vor Vokal. Was geschieht nun überhaupt vor Vokal? In V. 6 muß beidemal elidiert worden sein, da *vaira* und *vejaire* an sich nicht reimen können; in 10 ist *a* von *maldiga* mitgezählt und das von *piga* demnach wohl verschliffen; in 11 und 13 würde ich für *delecha*[1]) und *crezia* auch Verschleifung annehmen.

An diese Beobachtung reihe ich eine neue. Sie betrifft das Sirventes *Aujatz de chan com enans' e meillura* (IX), das P. Meyer, *Rom.* VI 125 ff. für das älteste von Marcabrus datierbaren Gedichten erklärte und vor 1135 ansetzte. Es ist das einzige des Verfassers, worin der Zehnsilbner auftritt, und zwar allein und mit nur weiblichen Reimen: a⌣ *(ura)* a⌣ b⌣*(aire)* b⌣, in *coblas unissonans*. Diese frühe Verwendung des Zehnsilbners als lyrisches Maß würde noch merkwürdiger sein, wenn nicht auch Cercamon ihn in *Pos nostre temps comens'a brunezir* brauchte, einer Art Sirventes-Canzone, die man ihm nicht mehr absprechen kann, seitdem die Verse 49 ff. in a[1] bekannt sind[2]).

Ich glaube, daß auch hier Marcabru Binnenreim angewandt hat. Schon wenn man Dejeannes Text liest, müssen auffallen die Reime 7/8 *somon: bo,* 9 *sordeior: meillor,* 31 *retraissos: rebuzos,* 13 *conort: mort,* 19 *faisson: erisson,* 31 *Leo: razo,* 35 *fo: sospeiso,* und die Assonanzen

[1]) Diesem *delecha* liegt, wie das durch den Reim verlangte geschlossene *e* beweist, und wie auch der folgende Vers zeigt, eine Ableitung von *delictum* zugrunde. Die Übersetzung *De son vice le buveur se délecte* ist also falsch. — V. 17 würde ich schreiben: *cals l' a groissor?* „wer hat es schlechter?"

[2]) Bertoni, *Rev. des langues rom.* XLV 350. Das ganze Gedicht ist nach a[1] gedruckt in den *Studj romanzi* II 78.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS AT URBANA-CHAMPAIGN

3 *razon: om,* 15 *acrupit: cami.* Es sind also neun Verspaare (von achtzehn) auch durch Binnenreim verbunden. Man empfängt dabei den Eindruck der Regellosigkeit und Willkür. Ist aber der Text maßgebend? Der Herausgeber ist abwechselnd der Hs. E gefolgt, die den einen Vorzug hat, zwei Strophen mehr zu haben, und der Gruppe der älteren Hss. A und IK. Hätte er diese zugrunde gelegt, so hätte er im dritten und vierten Vers jeder Strophe regelmäßig Binnenreim erhalten, nämlich *razon: om, somon: bo, baron: don*[1]), *retraissos: rebuzos, razon: garsson, faisson: erisson.* Zu *Avignon* 27 fehlt leider das Reimwort, da schon die nächste Zeile in AIK leer geblieben ist, die Lesart von E aber keinen Reim hergibt. Ergänzt man dann die letzten Strophen nach E, so hat man noch *Leo: razo, fo: sospeiso.* Wir haben demnach gewöhnlich *on* mit geschlossenem *o* und beweglichem *n,* einmal *os* mit geschlossenem *o* (oder *o(n): os?)* und einmal eine leichte Assonanz *o(n): om.* In den ersten Verspaaren sind *conort: mort, sordeior: meillor* vereinzelte, zufällige Binnenreime. Das Schema ist also 10a⌣, 10a⌣, 4b + 6c⌣, 4b + 6c⌣, und der Text ist im engeren Anschluß an AIK zu gestalten.

Es ist dies auch durchführbar; nur müßte man vor allem die Verse 5 bis 6 in AIK mit 9 bis 10 vertauschen. Die interessanteste Veränderung erleidet V. 24. Die Lesart von E *Quan per aver es uns gartz emperaire* ist zu ersetzen durch AIK *Que d' un garsson fai avers emperaire*[2]). Jetzt sieht man besser, daß hier eine bloße Sentenz vorliegt und nicht ein schwer begreiflicher Ausfall gegen den zeitgenössischen Kaiser Lothar II. Für die Datierung ist das übrigens gleichgültig: sie ruht auf sichereren Angaben.

Dejeanne hat leider nicht die Zeit gefunden, sich mit solchen metrischen Fragen eingehender zu beschäftigen. So hat er verkannt, was tatsächlich leicht zu verkennen ist. Er ist nicht der einzige. Bartsch hat nach Möglichkeit in den Anfangszeilen seiner Liste den Binnenreim angedeutet, wobei er natürlich meist durch die trennenden Punkte in den Hss. unterstützt wurde. Das hindert nicht, daß er in Dutzenden von Fällen ihn übersehen oder zwei Verse, die er hätte auseinanderhalten sollen, in einen zusammengezogen hat. Ich führe nur zwei Beispiele an, bei denen auch eine Konjektur herauskommt.

Levy hat in der Canzone von Paulet de Marseilla (319, 3) *Er que'l jorn son belh e clar (Rev. d. l. r.* XXI 268) den Binnenreim nicht bezeichnet,

---

[1]) *don (donum)* ist ganz richtig. Die Konjektur *son* billige ich nicht. *Pos ist baron ant comenssat l'estraire E passat don per pertuis de taraire* bedeutet: „Da diese Barone das Wegnehmen begonnen und Gabe durch ein mit dem Bohrer gemachtes Loch [d. h. in kleinsten Mengen] gereicht haben."

[2]) Wer sich an dieser Form des Obliquus stößt, sei hingewiesen auf *laire* 20 in AIK und *donaire* 32 in E, sowie auf das gemeinsame *sospiraire* 11. Sie sind alle durch den Reim gesichert und — bedingt.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS AT URBANA-CHAMPAIGN

der schwer und darum interessant ist: *jorn* 1, *morn* 27, *torn*[1]) 40, *adorn* 53 entsprechen sich im ersten Vers der Strophen I und III, IV, V, und nun erhält auch V. 14 *En senhor dous ab amar Sui tota via* einen befriedigenden Sinn durch die Änderung von *senhor* in *sojorn.*

Elias Cairel hat in der Canzone 133, 4 im ersten Vers der zweiten und der folgenden Strophen einen Binnenreim auf *-en*, der von dem Schlußwort der vorangehenden Strophen getragen wird (z. B. *Per cui valors e jois torn' a nien. — De nien se cuida feigner);* daher lese ich auch in V. 1 *Fregz ni ven no'm pot destreigner,* obwohl nur E wenigstens *neu* hat und alle übrigen Hss. *neus.*

III. Zum Texte von Marcabrus Gedichten.

Die schon erwähnte Ausgabe von Marcabrus Gedichten[2]) ist sehr willkommen und nützlich. Leider hat Dr. Jean-Marie-Lucien Dejeanne das Erscheinen seines Werkes nicht mehr erlebt: schon an das Glossar haben Freunde die letzte Hand gelegt. In der Vorrede zeichnet Jeanroy ein kleines, aber anziehendes Bild von der Persönlichkeit des vielseitig begabten und tätigen Mannes, der als Arzt, als Bürgermeister seiner Heimatstadt Bagnères-de-Bigorre und als ernsthafter Gelehrter Anerkennung und Sympathie gewonnen hat. In seinen letzten Lebensjahren widmete er seine Mußezeit dem Studium der gascognischen Troubadours, seiner alten Landsleute, und nach einer Reihe kleinerer und stets interessanter Veröffentlichungen über einzelne setzte er dem bedeutendsten unter ihnen, Marcabru, dieses Denkmal. Wie er über seine Aufgabe dachte, sagt uns Jeanroy.

Le docteur Dejeanne ne considérait pas au reste cette édition comme définitive: son but était seulement de fournir aux travailleurs futurs des matériaux bien ordonnés, sur lesquels ils pussent exercer leur ingéniosité: la traduction qu'il a tenu à y joindre avait surtout pour objet, dans sa pensée, d'aiguillonner, et, autant que possible, d'orienter cette ingéniosité. Elle est souvent hardie et conjecturale, son auteur lui-même s'en rendait compte: quand furent imprimées les dernières feuilles de ce volume, il commençait à se reprocher cette hardiesse et à regretter de n'avoir pas multiplié davantage encore les points d'interrogation.

In der Tat ist es ein großes Verdienst, das Variantenmaterial so vollständig zusammengebracht und übersichtlich vorgelegt zu haben. Sein Text ist darauf mit Verständnis und unverkennbarem Scharfsinn aufgebaut; seine Übersetzung zeigt klar und ehrlich, wie er ihn gedeutet hat; seine

[1]) Stengel, Literaturblatt 1882, 397 hat hierfür *dorn* vorgeschlagen; das würde auch in den Reim passen.

[2]) *Poésies complètes du troubadour Marcabru, publiées avec traduction, notes et glossaire par le dr J.-M.-L. Dejeanne.* Toulouse, Privat — Paris, Picard, 1909. (= *Bibliothèque méridionale, 1re série, tome XII.)*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS AT URBANA-CHAMPAIGN

Anmerkungen sind freilich unzureichend. Wer die ungewöhnlichen Schwierigkeiten des Unternehmens kennt, wird das Geleistete dankbar würdigen, aber sich auch nicht wundern, daß noch vieles zu bessern und zu erklären bleibt, ehe wir soweit kommen, wie wir überhaupt kommen können. Ein Beitrag zu dieser Arbeit sollen die folgenden Bemerkungen sein.

II Das Gedicht ist von der einen Hs. C in einem traurigen Zustande überliefert. Nicht einmal das metrische Schema ist deutlich erkennbar. Dejeanne hätte daher mit seinen Konjekturen vorsichtiger sein sollen: die wenigsten lassen sich halten. In der vierten Strophe, deren Struktur durch die Übereinstimmung mit der ersten gesichert ist, ist jede Änderung überflüssig, auch an den letzten Versen, wenn sie nur richtig interpungiert werden. Der Dichter teilt nicht die trügerische Sicherheit der *gilos* und *guardadors,* die die Frauen wohl behütet glauben: *Qu' ilh van a clardat — e ses lum, Quan vols, t' en pren ab eis lo broc,* „sie gehen in der Helligkeit, — und ohne Licht nimm du dir, wann du willst, mit der Kanne selbst", d. h. im geheimen kannst du dich doch mit den Frauen amüsieren.

III. Eines der geistvollsten und schwierigsten Gedichte, und auch nur in C. In V. 12 kann *sordegier* im Reime zu *-ier* nicht = *sordejor*[1]) sein; auch der Sinn ist dann wenig ansprechend. Ich vermute, daß *sorbier* zugrunde liegt, und daß man dieses und *pomier* (im nächsten Verse) umstellen muß, wenn die Strophe verständlich sein soll.

Cossiros suy d' un gran vergier
Ont a de belhs plansos mans lucs;
Gent sont l' empeut e·l frugs bacucs[2]*).*
12. *Mais silh qu' esser degran pomier,*
Fuelhs e flors paron de sorbier,
Son al fruchar sautz e saucs[3]*).*
E pus lo caps es badalucs,
16. *Dolen son li membr' estremier.*

Der große, schöne Garten, dessen Erträge im allgemeinen befriedigen, ist die Menschheit. Von den jungen Obstbäumen haben gerade die feinsten Sorten enttäuscht: die Jugend des Adels ist zurückgegangen. Darunter leiden schließlich auch die anderen Stände; am meisten Anlaß zur Kritik haben freilich die nächsten Beobachter des Treibens: *ieu e tug*

[1]) Der nom. pl. *sordejor* ist IX9 belegt.

[2]) *bacuc* würde ich auch mit *charnu* übersetzen; pejorativen Sinn anzunehmen ist unnötig.

[3]) Zu dieser Zusammenstellung von *sautz* „Weide" und *sauc* „Hollunder", vergleiche Peire Vidal 364, 24: *Per qu' eu m' o lais estar D' en Sauc filh d'Albar (= aubier), On malvestatz se sojorna e·s banha, E sos pretz es aitals cum fils d' aranha.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS AT URBANA-CHAMPAIGN

l'autre soudadier V. 24. — In V. 33ff. ist *pairejon = ils ressemblent à leurs pères* sehr zweifelhaft, die ganze Konstruktion bei Dejeanne unmöglich. Ich würde *parejon*[1]) einsetzen und ohne andere Veränderung der Überlieferung schreiben: *Doncx no parejon li derrier En totz bos sens ab los faducs E log (= en loc), si c' Ozer' e Sarlux Valon Toloz' e Monpeslier?* — V. 41 heißt es, wieder in dem alten Bilde des Gartens: *Neys l' ortolas, ab lo clavier, Jos ab un vent s' en fuy huelhs cucx.* Dejeanne schlägt für *jos* vor *pos = pulsus?* Das ist kaum möglich. Vielleicht *dos ab un vent,* „zwei aus einem Antrieb".

IV. Die zweite Strophe gewinnt eine befriedigende Gestalt, wenn man die Reimworte von V. 9 und 10 miteinander vertauscht: *quecs avols hom se plaing . . . Contra·l bargaing, Que·is avil', e met en regaing . . .* — In V. 13 *Aquist fant semblan a tahi Al ser, quan son plen e pagutz, Apres lo vi*[2]*). E no lor ne sove·l maiti* kann natürlich *tahi* nicht *taisson* (*blaireau*) bedeuten; *semblan atahi* ist der Schein geschäftigen Wesens. — V. 21ff. interpungiere ich: *Que van gaban: „De so* (so alle Hss. bis auf a) *mil essais encogan Farem, qan lo temps er floritz".* — Die achte Strophe ist nicht so hoffnungslos, wie es scheint. Wenigstens A ist ganz verständlich bis auf einen Fehler in dem letzten Verse, den man mit Hilfe der anderen Hss. verbessern kann (statt *mil* hat A *un*).

A tort o a dreig vant dessus —
E Jovens se clama vencutz —
45. *Li mais e·l plus.*
A penas troba qui·l gratus —
C' apel s'a levat d' avols critz —
48. *Un per mil bous que n' a agutz.*

„Mit Unrecht oder mit Recht gehen sie (die *moillerat)* auf ihn los, — und Joven erklärt sich für besiegt, — die meisten. Kaum findet er einen, der ihn reibt, — denn er hat sich eine Beschwerde in Gestalt übler Rufe zugezogen, — für tausend Stöße, die er von ihnen bekommen hat."

In VI, der Tenzone mit Uc Catola, ist Dejeanne mehrfach von Appel abgewichen, und nicht zu seinem Glück. V. 53ff. verstehe ich anders als die beiden Gelehrten. „Catola, der Kelter zu Liebe springt das Geld des Narren über die Schwelle, und dann zeigt sich *(puoi·s mostra?)* dem Auge die Straße hinter den anderen Verhöhnten", d. h. der Narr vertrinkt sein Geld und muß dann als Bettler davonziehen wie so viele vor ihm. Der Zusammenhang dieser Strophe mit den vorangehenden ist äußerst lose; dafür ist es auch die letzte einer langen und ziemlich wirren Tenzone.

---

[1]) Vgl. XXXIII 21 *Greu parejaran mais igau Paire ni fill.*

[2]) Damit vgl. XIX 47 *seguentre·l vin e·l sabrier Mouta fol'a cuida esgau.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS AT URBANA-CHAMPAIGN

XII bis, 7 möchte ich auf die Konstruktion *al soleilh declin* „beim Untergang der Sonne" aufmerksam machen.

XIV 4 ist eine Silbe zu viel; statt *cossiriers* l. *cossirs*. — 34 *so vos afizans* ist ganz richtig; es gehört zu *afizansar*. Dahinter setze ich einen Punkt, und die folgenden Verse erkläre ich: „Was Liebe also verwirrt, möge ein Schlauer entwirren". — 40 l. *los dezirans, Cuy vir' e volv, e·m baralha*. Das Subjekt ist überall *amors*.

XVI. In diesem frischen *vanto* ist die siebente Strophe eine der hübschesten.

En l' autrui broill
Chatz, cora·m voill,
39. *E·i fatz mos dos canetz glatir;*
E·l tertz s'ahus
Eis de rahus
42. *Bautz et aficatz per ferir.*

Nur *s'ahus* ist nicht zu brauchen; es ist *sahus*[1]) „Spürhund" gemeint, und *eis* ist = *exit*.

XVIII. Die lebhafte und witzige Satire muß zu ihrer Zeit gut gefallen haben, da nach dem verlockenden metrischen Schema so viele Zusatzstrophen gedichtet wurden. In V. 9 hat der Herausgeber im Gegensatz zu Jeanroy die Lesart von a bevorzugt und ihren Sinn ins Gegenteil verkehrt. *Et Amors es d'aital guisa De totz cessals a ces prisa, Chascus en pren sa devisa* kann nur heißen: „Und Minne wird von allen Steuerpflichtigen derart zur Steuer herangezogen, daß ein jeder seinen Teil davon nimmt". Das paßt schlecht in den Zusammenhang. — V. 45 würde ich kein Semikolon hinter *gramavi* setzen; denn ich verstehe: „Gott schuf keinen so tüchtigen Gelehrten, daß sie (Amor) nicht einen rechten Toren aus dem Weisesten machen könnte."

XIX, 1 *Doas cuidas ai compaignier Que·m donon joi e destorbier* ist übersetzt: *J'ai pour compagnie deux pensées qui me donnent joie et trouble;* natürlich ist *compaignier* die Anrede an die Genossen. — 21 *Qu' envis si balans' enegau La cuid' e·l prometres faillitz*, l. *en jus* und *prometr' es*. — 25 hätte ruhig *lo mont* behalten werden sollen: „unser Denken läßt den Berg sich bewegen, aus dem die Maus herauskam." — Mit demselben horazischen Bilde wird 31 ff. nochmals die Ergebnislosigkeit solches Denkens verspottet: *cuia contrafar soritz, Que* (d. h. wer) *per cuidar Cuich' esser bar*. Auch diese Stelle hat Dejeanne mißverstanden. — V. 51 erfordert der Reim und gestattet der Sinn *par* „Gattin". — V. 57 setze Punkt hinter *brau*. Der folgende Vers *Acolza Dieus acaitivitz* ist leicht zu bessern: *A! co·ls a D. acaitivitz!*

---

[1]) *säus s. m. limier;* Levy, *Petit Dictionnaire provençal-français.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS AT URBANA-CHAMPAIGN

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

XXV—XXVI bilden vereint die kleine Erzählung von der Botschaft, die Marcabru durch einen Star der ungetreuen Freundin sendet, und von der guten Antwort, die der Vogel ihm zurückbringt. Die gewöhnliche Meinung ist, daß Peire d' Alvergne dieses „Starenlied" in der stimmungsvollen Romanze von der Nachtigall nachgeahmt und übertroffen habe. Indessen hat Appel in der Deutschen Literaturzeitung 1901, 2969 die Möglichkeit erörtert, daß umgekehrt Peires Dichtung das Vorbild des Starenliedes gewesen sei. Diese Annahme, die Dejeanne unbeachtet läßt, stößt auf ein Bedenken, welches sich Appel nicht verhehlt: Marcabru soll der Nachahmer sein und war doch von den beiden der erheblich ältere. Ich glaube nicht, daß man sich helfen kann, indem man ihm das Gedicht abspricht; denn nach meiner Auffassung nennt er sich darin selbst XXV 60, und es paßt auch durchaus zu seiner Art. Da aber die Wege Marcabrus und Peires sich zu einer gewissen Zeit gekreuzt haben, so ist die Schwierigkeit immerhin nicht unüberwindlich. Vergleicht man nun den Inhalt, so muß man Appel völlig Recht geben: das Starenlied kann nur aus dem Nachtigallenlied entstanden sein, und nicht umgekehrt. Es ist eine Parodie zarter Liebesdichtung. Zenker nennt es eine Satire auf die Frauen (Romanische Forschungen XII 697); ich würde es, wenn überhaupt eine Satire, dann eine solche auf einen bestimmten Frauentypus nennen. Die *amia* unseres Troubadours ist eine Courtisane. Ihr Treiben wird realistisch, witzig, übertreibend geschildert; ihre Liebe wird in derben Ausdrücken verlangt und zugesichert. So ist das Stück kulturhistorisch interessant, eines der interessantesten von den älteren Troubadours. Man könnte es als ein kleines lyrisches Pendant zu der französischen Erzählung von Richeut stellen.

XXV 5 bedeutet: „Du wirst die Person finden und sehen, wegen deren du hingehst". Ähnlich ist auch V. 11 zu erklären. — 15. Der Vorschlag *manentia* ist durchaus gut, und *si·ll* 16 war zu belassen. — 19 l. *Per un mes N' agra tres A qui es De sa companhia.* — 24 ist mit *la falsa razos daurada* gemeint „die Frau mit den falschen, erkauften Reden". — 47/48 *No fo tals crestianada De sai lo peiron Elia* kann unmöglich heißen: *Il n'y a pas eu telle baptisée depuis le prophète Élie.* Es ist offenbar eine Ortsbestimmung, vielleicht der Karmel? — 56 *Sa beutatz fon ab leis nada Ses fum de creis ni d' erbada* ist übersetzt: *Sa beauté est née avec elle; elle n'a parfum ni de cresson ni d'herbe.* Man würde aber *de creisso ni d' erba* erwarten; ist sonst eine Form *creis* belegt und diese Bedeutung von *erbada?* Ich würde vorschlagen: *Ses fum decreis ni erbada* oder mit C *od erbada,* „ohne Räucherwerk und Kräutersalbe (Kräutertrank?) nimmt sie ab" (scil. die Schönheit). — 67 l. *De fin' amor dezirada A* (mit C) *una flor picvairada Plus que d' autr' una pauzada.* Für das letzte Wort kann man die Bedeutung „Dirne" annehmen, wenn man bedenkt, daß *pauzar* (oder *se p.?*) „sich preisgeben" bedeutet (Levy,

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF ILLINOIS AT
URBANA-CHAMPAIGN

Supplement-Wtb. VI 155). — 72 und XXVI 53 liegt wohl ein Wortspiel vor.

XXVI 3 *ans ha sa vida cuillida*, l. *via*. — 25 l. *tant escremida*. Der Sinn ist mißverstanden: „sie hat so viel gefochten, daß sie gar keine Zuflucht mehr wußte, die Falsche". Die folgenden Verse sind sehr dunkel, und gerade sie sind wichtig. — 69 beginnt die Rede des Stars schon mit *Com qu' estia*. — 82 hätte ich *Que·s ardi* gelassen; es ist immer noch besser als die Konjektur.

XXVIII 12ff. übersetze ich: „Und ob Wärme oder Kälte herrsche, so ist mir doch Liebe ganz von einem Maße und Freude von derselben Art."

XXXII 10 ist *durenssa* wohl nicht *dureté*, sondern wie das Folgende zeigt, „die Fähigkeit zu ertragen". — 16. Wie kann *al ver afic* heißen *au jugement dernier?* — Die neunte Strophe ist eine wahre *crux*. Ich kann dazu nur sagen: Zunächst ist *revel* mit offenem *e* nicht dasselbe Wort wie *réveil*. An *lo seignor Daucadel* glaube ich so wenig wie an *en Perma* VII 50. Die Verse 77—78 erinnern mich an einen bekannten Spruch der Disticha Catonis I 27: *Fistula dulce canit, volucrem dum decipit auceps*.

XXXIII 3ff. *C'om d' auzel ni raina non au Chan ni grondill, Ni fara jusqu' al temps soau Qu' el nais brondill.* Der letzte Vers scheint mir bedenklich. Ich würde schreiben *Quilh* (mit C) *vais brondill* und in *fara* dann ein *verbum vicarium* sehen. — 42 l. *d' esmerill*.

XXXV ist der berühmte *vers del lavador*. Der Text ist so oft und so vortrefflich herausgegeben und besprochen worden, daß Dejeanne nicht viel zu tun blieb. An zwei Stellen vertrete ich eine andere Auffassung. Im Anfang haben bisher alle geschrieben: *Pax in nomine Domini! Fetz Marcabrus los motz* (oder *lo vers*) *e·l so. Aujatz que di.* Gewiß kann man dabei bleiben. Aber man kann auch das Ausrufungszeichen hinter *Pax* setzen und verstehen: „Ruhe! Im Namen des Herrn machte Marcabru die Worte und den Ton. Hört, was er sagt!" Hierdurch wird ein Zusammenhang, der bisher völlig fehlte, zwischen V. 1 und 2 hergestellt; die immerhin auffallende Inversion im zweiten Verse wird erklärt; daß der Name schon in diesem genannt wird (sonst nur noch in No. IX), wirkt jetzt nicht aufdringlich. — Strophe IV: *Que·l Seigner... Nos i promes Honor e nom d' emperador* soll heißen: *Car le Seigneur... nous y a promis honneur au nom de l'empereur*[1]). Dazu sagt die Anmerkung: *L'emperador est Alphonse VIII de Castille.* Das ist grammatisch unmöglich und gäbe auch keinen guten Sinn: Gott kann doch nicht im Namen des Kaisers versprechen, sondern nur der Kaiser im Namen Gottes. Nein,

[1]) Ähnlich haben P. Meyer und Crescini die Stelle aufgefaßt: *par la parole d'un empereur, in nome di imperatore.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS AT URBANA-CHAMPAIGN

die richtige Übersetzung ist: „Der Herr hat uns dort Ehre und Namen, wie sie ein Kaiser hat, versprochen.“ In diesem Gedankenzusammenhang folgt dann: *E·il beutatz sera, sabetz caus De cels qu' iran al lavador? Plus que l' estela gauzignaus.* Man sieht, von einer Anspielung auf den Kaisertitel König Alfons' VIII. von Kastilien und Leon kann nicht die Rede sein. Auf die Datierung des Gedichts hat diese Feststellung keinen Einfluß, weil für uns ein späteres Ereignis als die Annahme des Titels der *terminus a quo* ist.

XXXVI 5 l. *aizina.* — 36 fehlt eine Silbe, l. *Fransa.* — Die Stellung der Strophen ist falsch, oder das Gedicht ist unvollständig überliefert, da III den regelmäßigen Wechsel in den Reimen der letzten beiden Strophenverse stört und die Tornada mit ihren Reimen nicht zu VI stimmt; man setze III hinter VI.

XXXVII. Die neunte Strophe ist mißverstanden: *Car s' Amors viu de rapina, Autrei c' Amors s' amoreia E que Costans es costanssa E fals usatges dreitura.* Man wird *s'amareja* lesen und *Costanssa* als Eigennamen auffassen müssen: „denn wenn Amor von Raub lebt, so gebe ich zu, daß Amor bitter wird (sich *amar* nähert[1]), und daß Konstans eine Konstanze ist und falscher Brauch Recht.“ Es ist dann eine verkehrte Welt. Ähnlich drückt sich Uc Catola in der Tenzone aus: *Marcabrun, si cum declinaz, Qu' amor si ab engan mesclaz, Dunc es lo almosna pechaz, La cima devers la raiz?*

XLI beginnt: *Pus s' enfulleysson li verjan E·l glaujol de lonc lo riu blan, Qui que paus, ieu pes e cossir... Puisque les vergers (!) se couvrent de feuilles, ainsi que les glaïeuls, le long du blanc ruisseau, se repose qui voudra. Moi, je pense et je réfléchis...* Also anscheinend ein Frühlingslied. Aber wie können die Zweige und die Gladiolen schon Blätter haben, wenn der Bach noch von Eis und Schnee weiß ist? Und dann ist es gar nicht sicher, daß es ein *se enfullir* gibt; es ist nur durch diese Stelle belegt und auch nur in C. A hat *Mos sens foilla sul uergan,* IK *Mos sens foilla soz lo uerian.* Ich glaube, daß der Vers ursprünglich lautete: *Mas sens foilla son li vergan,* „da ohne Blatt die Zweige sind“. Wir haben es dann mit einem Winterlied zu tun, und in einem solchen ist auch *qui que paus* besonders am Platze.

XLIV ist ein durch Schwung und Schärfe wirkendes Lied gegen die *putas.* In Strophe III wird die Chimära geschildert und die *puta* mit ihr verglichen. *Qui de peis la bestia Non es faillitz... Celui qui la revêtait de poix ne s'est pas trompé...* Das wäre höchst merkwürdig; l. *Qui depeis la b.,* „wer die Bestie geschildert hat“.

---

[1]) Unübersetzbares Wortspiel. Falsches *amar* ist, wie Marcabru weiter oben (und auch in XXXI) ausgeführt hat, das Gegenteil von echter *amor.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS AT URBANA-CHAMPAIGN

Dejeannes Ausgabe bedeutet nicht den vorläufigen Abschluß unserer Studien, wie die Ausgabe manches anderen Troubadours, sondern nur eine wichtige Etappe auf einem langen, steinigen Wege. Trotz trefflicher Vorarbeiten, trotz der anerkennenswerten Leistung des Herausgebers ist noch nicht der ganze, reiche Schatz an sprach- und kulturgeschichtlichem Material gehoben, sind die Gedankengänge unseres bedeutenden und eigenartigen, kraftvollen und anziehenden Dichters vielfach rätselhaft. Eindringende Kritik und Erklärung des Textes muß weiter hierbei helfen. Nicht umsonst hat Marcabru mit mehr Stolz als Humor einmal bekannt (XXXVII), daß er den bewundere, der jedes Wort seines Liedes im Zusammenhang deuten könne, und daß er selbst Mühe habe, eine (seine?) dunkle Rede aufzuhellen:

Per savi·l tenc ses doptanssa
Cel qui de mon chant devina
So que chascus motz declina,
Si cum la razos despleia,
Qu' ieu mezeis sui en erranssa
D' esclarzir paraul' escura.

Nachdem ich nachträglich eine Photographie erhalten habe, gebe ich noch einen Abdruck der Hs. a[1] für Marcabrus Gedicht *Cortezamen voill comensar*, von dessen falscher Attribution an Bertran de Pessars ich im ersten Aufsatz gehandelt habe.

(p. 460) bertran de pessars.

(1) Cortezamen[1]). uoill comenzar. un uers[2]) si es qi escoutar . e pueis tan men fui entrames ueirai sil poirai afinar . qera uoill mon chant esmerar . e dirai uer de moutas res.

(7) Assatz pot hom uilaneiar . qi cortezia uol blasmar . qel plus sauis nil miels apres . no sap tantas dizer . ni far . com non li puesca . ensegnar . petit o pro tals horas es.

(13) De cortezias pot uanar . qi ben sap mesura gardar . e qi tot uol aunir cant es . ni tot qant ue cuia massar . lo tot les obs amezurar . e ia non sera trop cortes.

(19) Mezura es en gent parlar. e cortezia en amar . e qi no uol cer[3]) mespres . de tota uilanias gart . descarnir e de folleiar. pueis sera sauis ab qil pes.

(25) Aissi pot sauis hom regnar . e bona domna meillurar . mas cella . qen pren dos o tres . e per un nos uol refuzar . ben deu sos prec asordeiar e sa colors a caza mes.

---

1) *Cortezamen* ist ganz deutlich zu erkennen. Bertoni las *Cortez'amor*.

2) Der erste Buchstabe ist unleserlich, weil schlecht verbessert.

3) Sic! Über dem *er* zieht sich ein Strich hin. Gemeint ist natürlich *esser*.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS AT URBANA-CHAMPAIGN

Wenn man die Lesarten von a^1 in den Variantenapparat bei Dejeanne p. 61 einordnet, überzeugt man sich wie so oft, daß a^1 der Gruppe CR besonders nahe steht. Von den Lesarten, die es allein hat, sind einige abzulehnen, nämlich *fui* 3 (sonst *sui*), *qil* 24 (*quel* und in K *queill*[1]); andere sind gleichgültig. Aber bemerkenswert und verführerisch sind drei: *aunir* 15 (sonst *auzir*), *no · s vol refuzar* 28 *(non si vol fiar)*, *colors* 30 *(valors)*. Die sechste und siebente Strophe fehlen in a^1, und das ist um so bedauerlicher, weil die letzte, mit der Marcabru sein Lied an den Kreuzfahrer Jaufre Rudel nach Palästina sendet, für die Literaturgeschichte weitaus die wichtigste ist.

[1]) Ich fasse die Stelle anders auf als Dejeanne: nicht *ab qu'el pes*, sondern *ba que · l pes*, „obgleich es ihm schwer fällt."

Druck von Grass, Barth & Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS AT URBANA-CHAMPAIGN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF ILLINOIS AT
URBANA-CHAMPAIGN

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF ILLINOIS
URBANA-CHAMPAIGN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF ILLINOIS AT
URBANA-CHAMPAIGN

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF ILLINOIS
URBANA-CHAMPAIGN

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF ILLINOIS AT
URBANA-CHAMPAIGN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF ILLINOIS AT
URBANA-CHAMPAIGN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF ILLINOIS AT
URBANA-CHAMPAIGN

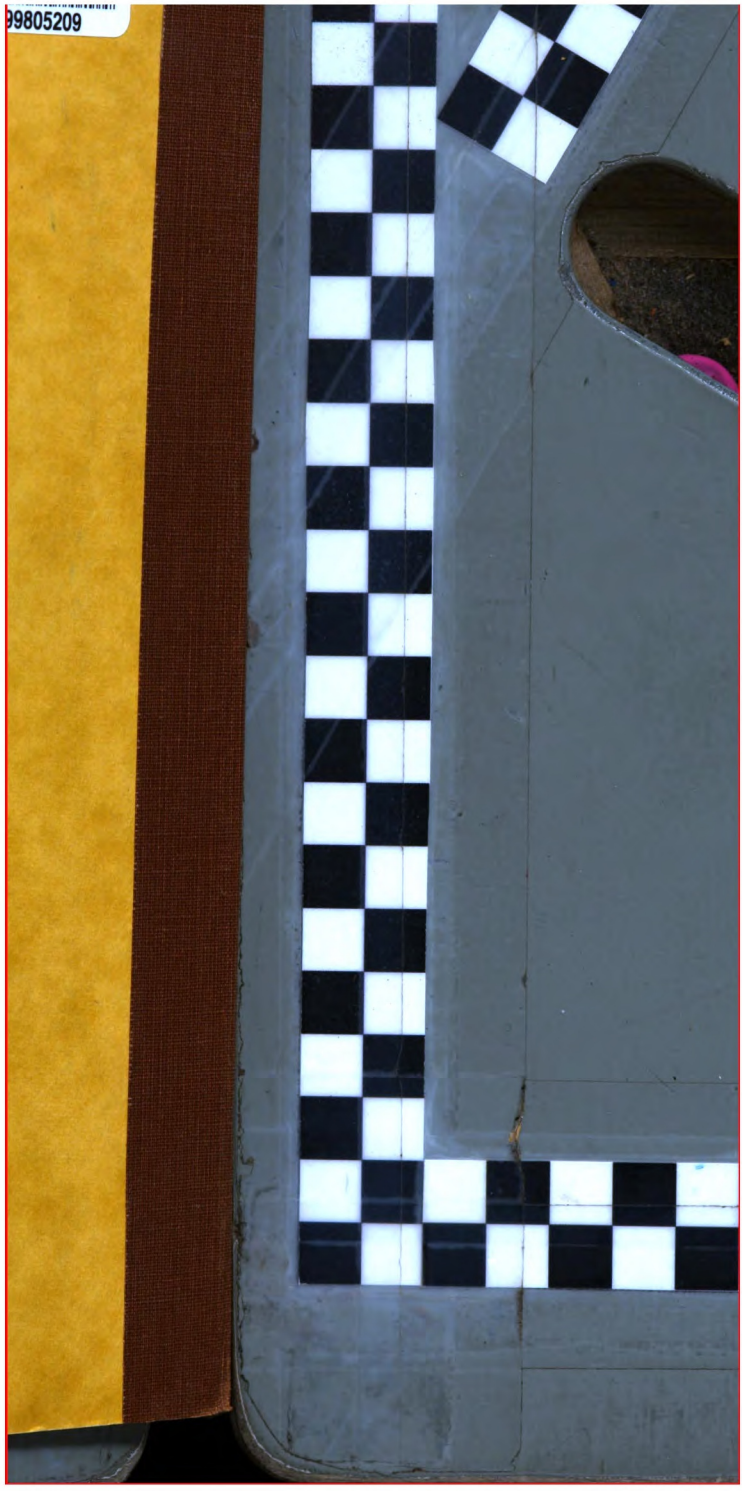
Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF ILLINOIS AT
URBANA-CHAMPAIGN

3 0112 099805209

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF ILLINOIS AT
URBANA-CHAMPAIGN



Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF ILLINOIS AT
URBANA-CHAMPAIGN

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 099805209

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF ILLINOIS AT
URBANA-CHAMPAIGN